

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlagsbuchhandlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei. Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 kr.

Nr. 89.

Mittwoch den 25. Juli 1888.

XXVII. Jahrgang.

Deutsche und österreichische Orientpolitik.

Fürst Bismarck hat bekanntlich seinerzeit den Ausspruch gethan, daß die Interessen Deutschlands im Orient nicht die Knochen auch nur eines pommerischen Grenadiers werth seien, und es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß diese Erklärung, sofern man sie nicht etwa buchstäblich, sondern als drastische Charakterisirung auffaßt, zur Zeit, als sie abgegeben wurde, den Verhältnissen entsprach. Ganz abgesehen, daß Deutschland mit dem Orient nicht in unmittelbarer Berührung steht, war damals die internationale Lage eine andere, als sie es heute ist; die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und dem Orient waren damals noch geringfügiger als jetzt und noch war auch nicht jenes enge Freundschaftsbündniß geschlossen, welches nun schon seit einer Reihe von Jahren das Deutsche Reich mit Oesterreich verknüpft. Wollte man heute an den Deutschen Reichskanzler mit der Frage herantreten: Wie denken Eure Durchlaucht über den Orient? so würde seine Antwort gewiß nicht lauten: Gar nicht, oder gering. Sowohl die energische Förderung des Einflusses und der Interessen Oesterreichs im Orient, als auch die thatkräftige Unterstützung der Reorganisationsbestrebungen der Türkei durch Ueberlassung von Beamten und Offizieren an dieselbe beweisen vielmehr, daß der Reichskanzler der Entwicklung der Dinge im Orient ein wachsameres Augenmerk zuwendet und daß er gegebenenfalls wohl auch mehr als die Knochen eines pommerischen Grenadiers daran wenden würde, um auf die Gestaltung der Dinge im Orient Einfluß zu nehmen.

Es ist für's Erste eine Thatsache, die sich nicht verkennen läßt, daß der Handelsverkehr zwischen Deutschland und dem Orient sehr steigerungsfähig ist, und ferner ist es eine Thatsache, daß Deutschland ein lebhaftes Interesse daran hat, seinen Einfluß zur Kräftigung der Stellung Oesterreichs im Orient aufzubieten. Die Frage ist nun aber die: In welcher Richtung hat sich die deutsche und österreichisch-un-

garische Orientpolitik zu bewegen, welche Ziele hat sie anzustreben, um eine nicht nur den Interessen Oesterreichs, sondern auch jenen Deutschlands entsprechende zu sein. Man muß sich zu diesem Zwecke vor Augen halten, daß der Orient das geeignetste Absatzgebiet, zunächst allerdings für österreichische, in zweiter Linie aber auch für deutsche Industrieprodukte ist, sobald es gelingt, die Balkanstaaten für einen mitteleuropäischen Wirtschaftsbund zu gewinnen, an Stelle des Zollkrieges zwischen Deutschland und Oesterreich ein Zollbündniß zu setzen und weiters den schon vor Jahren aufgetauchten Vorschlag der Herstellung eines Donau-Oberkanals auszuführen und dadurch eine ausgiebigere Betheiligung Deutschlands am Orientverkehr zu ermöglichen. Des Weiteren muß man bedenken, daß es, zunächst allerdings wieder für Oesterreich, mittelbar aber auch für Deutschland als dessen Bundesgenossen, höchst wichtig ist, die Balkanstaaten so vollständig als möglich in den politischen Interessentkreis der beiden Kaiserreiche einzubeziehen und den noch immer mächtigen Einfluß Rußlands zu verdrängen, auf daß dereinst in einem Entscheidungskampfe zwischen Germanen- und Slaventhum nicht ein übermächtiger Gegner uns umklammere und erdrücke.

Was nun den zur Erreichung dieses Zieles führenden Weg betrifft, so ist derselbe schon vor Jahren vom Fürsten Bismarck angedeutet worden: Oesterreich muß, während es auf der einen Seite den engsten Anschluß an Deutschland sucht, auf der anderen Seite seinen Schwerpunkt nach Osten verlegen, es muß südslawische Politik treiben, es muß die nationalen Bestrebungen der Balkan-slaven fördern und sich wo möglich an die Spitze einer Bewegung stellen, welche die Errichtung eines Donau- und Balkan-Bundes unter habsburgischer Führung zum Gegenstande hat. Daß es hierzu einer langjährigen klugen und zielbewußten Arbeit bedarf und daß der erste Schritt auf diesem Wege darin bestehen müßte, an Stelle der bestehenden Zweigliederung der Monarchie vorerst eine Dreigliederung zu setzen, indem man Kroatien, Bosnien und Dalmatien zu einem autonomen Staatswesen vereinigt, ist selbstverständ-

lich; durchführbar aber ist dieser Gedanke gewiß trotz der dormaligen Eifersüchteleien zwischen Kroaten, Serben und Bulgaren. Sowie es trotz aller partikularistischen Neigungen der deutschen Staaten gelungen ist, ein einiges Reich zu schaffen, so wird es ohne Zweifel auch möglich sein, die Balkan-slaven unter einea Hut zu bringen und sie für ein mitteleuropäisches Bündniß zu gewinnen, das ihnen die Behauptung ihrer Selbständigkeit gegenüber Rußland ermöglicht, während es andererseits Oesterreich rückensfrei macht, und ihm dadurch die volle Entfaltung seiner Kraft gegenüber Rußland gestattet. Gelingt es, die orientalische Frage in dieser Weise zu lösen, so wird weder das Revandagegeschrei der Franzosen, noch der russische Panславismus sonderliche Besorgnisse erwecken können. Eine Orientpolitik mit solchen Zielen wäre zugleich wahrhafte Friedenspolitik.

Bur Geschichte des Tages.

Die von Herrn Ritter von Chlumeczký angeregte Idee, einen deutschösterreichischen Parteitag einzuberufen, findet wenig Anklang. Die deutschen Wähler-schaften sind es eben überdrüssig geworden, die Staffage einer Vereinigung zu bilden, welche in entscheidenden Augenblicken es ganz vergißt, ihre schönen Worte durch Thaten zu bekräftigen. Die deutschen Wähler haben ein gutes Gedächtniß, sie erinnern sich gar zu wohl, daß gerade jene Herren, welche das Wort „Einigkeit“ als politisches Schlagwort eskomptiren, immer die ersten sind, welche das Zusammengehen der Opposition lockern. Zudem ist die Abstimmung über den Titel „Zentralleitung des Unterrichtes“ noch in frischer Erinnerung.

Die Phantasie der Zeitungsschreiber während der heißen Jahreszeit ist sehr mächtig geworden. Auf Seeschlangen und wunderbare Naturerscheinungen wagt sich der politische Schaffensdrang nicht mehr. Dafür lesen wir, daß Graf Taaffe mit dem Statthalter von Mähren, Grafen Schönborn, unterhandle, welcher Baron Praxak als Landsmann-Minister oder Dr. v. Gautsch als Unterrichtsminister ablösen soll.

Dem in den Ruhestand getretenen J. M. Baron Ruhn wurde in Graz am 23. ein großer

Konsultationen.

Als wir zur Mittagsstunde in den Wartesaal des berühmten Arztes traten, begegneten wir schon einer bunten Schaar von Patienten, welche den vielumvorbenen Professor als Wegweiser für die diesjährige Badefaison zu konsultiren wünschten. Jeder hoffte, daß der weiße Mann nur den angenehmsten Rath erteilen werde; die Männer erwarteten, der Professor werde ihnen einen ozonhaltigen Wald empfehlen, in welchem die Skatspieler wachsen, die Damen träumten von einer einsamen Gletschergegend, wo die Vegetation nur noch tannenschlanke Kourmacher und röthlich schimmernde Alpenrosen zeitigt. Die Herren überlegten daher im Stillen nochmals alle Beschwerden, welche sie bei der obersten Instanz für Krankheitsprozesse vorlegen wollten, während die Damen in der letzten Minute ihre Nerven ein wenig in Unordnung brachten, weil sie dadurch eine mindestens zweimonatliche Landesverweisung zu erreichen hofften. Man glaube sich in den Wartesaal eines Weltbahnhofes versetzt; ein fortwährendes Geklingel der Ankommenden, ein Durcheinanderschwirren aller bekannten Sommerstationen: Karlsbad, Gastein, Ostende, Böslau, Luzern und Kaltenleutgeben — einsteigen, meine Herrschaften, man läutet schon zum drittenmal auf dem Gange! Die Patienten drängen zur Thür des Allerheiligsten, wo der Professor sein Orakel murmelt; man streitet sich um die nächsten

Plätze, die Fettleibigen rennen die Mageren über den Haufen, welche ihrerseits mit einem Salto-mortale über eine Niesen-Modedame hinwegsetzen, die sich unendliche Mühe giebt, in diesem dichten Knäuel malerisch in Ohnmacht zu fallen. Vergeblicher Kampf Aller gegen Alle! Hier ist der Eintritt nur nach Nummern gestattet, und eine stark verblühte Tänzerin, welche noch heute Spuren einstiger Häßlichkeit zeigt, erhält von dem kurzangebundenen Diener Nummer 37 und ruft erboht aus: „Es ist unverkämmt, die Leute hier nach ihrem Alter einzutheilen!“

In diesem Augenblicke rauscht Frau Baronin Juno herein, eine Patientin, welche so umfangreich ausgefallen ist, daß sie bei den Soiréen nur lieferungsweise zu erscheinen pflegt. Sie wird sofort von ihren Anbetern umringt, welche gern die Gelegenheit benützen, sich ein wenig Bewegung zu machen.

„Sie auch hier, Frau Baronin; aber Sie blühen ja wie eine Centifolie — welche vornehme Krankheit wollen Sie sich denn verschreiben lassen?“

„Ach, merken Sie denn nicht, daß ich erschreckend zunehme? Als ich jüngst das Tourniquet vor der Rotunde im Wiener Prater passiren will, verjagt der Mechanismus den Dienst, und mit einem spöttischen Seitenblick auf meinen Mann sagt der Kassierer: „Wir werden das Hauptportal gleich öffnen lassen.“ Ich schwebte hinein, und sofort telephoniren alle

Berichterstatter an ihre Blätter: Heute ist die Ausstellung außerordentlich gut besucht.“

„Ihr Mann trägt Sie trotzdem seit Jahren auf den Händen und erzählt nicht, daß Sie schwerer geworden seien.“

„Das ist mein Glück; wenn er eine Ahnung hätte, daß ich keine ätherische Erscheinung mehr bin, er würde sich scheiden lassen, weil die Vielweiberei verboten ist. Er schwärmte ohnedies nur für die Lustspiele des Burgtheaters, in welchen die Formes und die Hohensfels im weißen Unschuldskleidchen mit blauen Maschen herumhüpfen. Was bleibt mir übrig, als zu Hause gleichfalls herumzuhüpfen? Mein ganzes Eheglück hängt an dieser Illusion — sobald ich zu schwer werde, wird er zu leicht.“

„Der Professor wird Sie also nach Marienbad schicken?“

„Behüte! Das wäre ja der offene Bruch. Ich lasse mir ein duftiges Franzensbad verschreiben, wo man nicht einmal in der Kurliste die Frauennamen fett druckt, aus Furcht, die zarten Mondscheineelen zu kränken, welche dort im Aether flattern; da trinke ich heimlich Marienbader . . . Doch, wohin führt Sie in diesem Jahre die Reise, Herr Rath?“

„Ich höre, nach Scedeningen.“

„Sie hören . . .“

„Ja wohl, ich habe keine Zeit, an meine Gesundheit zu denken, das besorgt meine Frau; eben konsultirt sie drinnen den Professor. Sie glaubt, daß

Fackelzug und eine Serenade gebracht. Am nächsten Tage fand ein großes Bankett statt, an dem sich die meisten Offiziere des 3. Armeekorps beteiligten. Von Marburg waren alle dienstfreien Offiziere nach Graz gefahren.

Diejenigen Bauern, welche dem verurtheilten Schloßherrn von Rosenau, Georg Schönerer, bei seiner Rückkehr im Schloßhose, also in einem Privathause begrüßten, wurden bei der Bezirkshauptmannschaft Zwettl einvernommen. Sie wurden auch bereits zu Geldstrafen bis zu 10 fl. verurtheilt.

Angeichts der Stimmung im Wahlbezirk Schönerer's, welche sich in folgender Parole kundgibt: „Wir fürchten Gott und wählen Schönerer“, wird von deutsch-national-antisemitischer Seite kein Kandidat aufgestellt werden.

Die Alttschechen sammeln für ihren Führer Dr. Ladislav Neger Gelder, um dem Genannten zu dessen 70. Wiegenfeste ein Nationalgeschenk zu machen. Die Jungtschechen zeigen gute Lust, diesen Voratz zu erschweren.

Der deutsche Kaiser trat gestern seine Rückreise aus Rußland an. Der Monarch, welcher überall von der Bevölkerung jubelnd begrüßt worden war, hat wiederholt Petersburg besucht und daselbst Spazierfahrten in offenem Wagen gemacht. Nach dem Besuche der nordischen Königshöfe in Stockholm und Kopenhagen wird Kaiser Wilhelm auf der Heimreise dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh gleichfalls einen kurzen Besuch abstatuen.

General Boulanger, dessen im Duell erhaltene Stichwunde so ziemlich geheilt ist, fiel bei den Wahlen im Ardèche-Departement glänzend durch.

Der Kaiser von Rußland verlieh dem Grafen Herbert Bismarck den Alexander-Newskiorden in Brillanten.

Eigen-Berichte.

Mahrenberg, 23. Juli. (Gautag der Ortsgruppen des deutschen Schulvereins im Drauthale.) Ein herrlicher Tag, ein wahrer Festtag war es, der Sonntag den 22. Juli die Ortsgruppen des deutschen Schulvereins im Drauthale ihren ersten Gautag in Mahrenberg begehen ließ. Mahrenberg, der wackere deutsche Vorposten im Thale der Drau, hatte sich schon früh Morgens festlich gewandt, um die Gäste, die von Nah und Fern zum Gauseste herbeigeeilt waren, mit ihren Farben, den Farben schwarz-roth-gold zu begrüßen. Der Vormittagszug brachte den Vertreter der Hauptleitung, den Reichsrathsabgeordneten Herrn Bernerstorfer, mit dem Nachmittagszuge kamen Festtheilnehmer und Ortsgruppenmitglieder von Marburg, darunter ein Fähulein Turner in ihrer schmucken, kleidsamen Tracht mit ihrem Vorstand-Stellvertreter Herrn Dr. Hans Schmiderer, von St. Lorenzen a. d. R. B. mit einer Sängerrunde, von Reifnigg-Fresen, von Windisch-Graz mit dem Landtagsabgeordneten Herrn Dr. Johann Tomshegg, von Unterdrauburg mit dem dortigen Gesangsvereine, von Saldenhofen u. s. w. Vereint mit den Mitgliedern der Ortsgruppe in Wuchern wurde der Einzug in den Markt gehalten, woselbst von der Gegenseite des-

selben schon eine stattliche Anzahl von Gästen über den Radelberg von Gibswald mit ihrem Männergesangs-Vereine und vom Nachbarmarkte Hohemauthen mit ihrem Gesangsvereine gekommen waren. Die Feuerwehr bildete an beiden Enden des Marktes Spalier. Vom Obmann der Ortsgruppe Mahrenberg, Herrn Josef Hirsch, auf's herzlichste begrüßt, zog nunmehr die unabsehbare Menge dem Gasthose zum Mohren zu, in dessen geräumigem Garten das Gausest stattfand. Der Obmann des Gausestes, Herr Gewerke Otto Erber, eröffnete die Festversammlung mit warmen Worten. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß eine so stattliche Anzahl von Ortsgruppenmitgliedern und Festtheilnehmern von Nah und Fern zum Gauseste der Drauthaler Ortsgruppen herbeigeeilt seien und sagte denselben für ihr Erscheinen den herzlichsten Dank. Gutsverwalter und Gemeinderath Herr Alois Langer begrüßte nun in Abwesenheit des Herrn Bürgermeisters im Namen der Marktgemeinde Mahrenberg die Versammelten. Er bat sie, mit dem Bescheidenen verlied nehmen zu wollen, was der Markt Mahrenberg bieten könne. Es schlugen ihnen treudeutsche Herzen entgegen, und er wünschte, daß der Wahlspruch: „Einigkeit, ein fester Hort“ sich immerdar bewähren möge. Mit einem dreifachen Hoch auf die Festtheilnehmer schloß Herr Langer sein Willkommen. Nun sprach das Festfräulein Lina Kukla — angethan mit schwarz-roth-goldenem Bande — stürmisch begrüßt, mit herzinnigen Worten einen Gruß der Frauen. Viehhundertfältiger Beifall lohnte ihr. — Der Obmann des Gausestes, Herr Erber, hielt nunmehr die Festrede. Er blickte zurück auf das Entstehen des deutschen Schulvereins und auf dessen stetes Wachsen und Gedeihen und besprach die Gründungen der Ortsgruppen im Drauthale. Die sieben Ortsgruppen in demselben haben bis zum Jahre 1887 über 3700 fl. an die Hauptleitung abgeführt, von derselben jedoch erhalten über 8000 fl. und Lehrmittel im Werthe von 1500 fl. Diese Summen seien sprechend, und ewig müßten die Ortsgruppen dem Vereine dankbar sein, der ihnen so bedeutende Mittel geboten, auf dem Wege des Fortschrittes zu wandeln. Die Hauptleitung sei es, die stets mitfühle und mitkämpfe mit ihren Ortsgruppen; die Hauptleitung wisse es auch sehr gut, daß sie hier auf dem weit vorgeschobenen Posten nicht auf Summen rechnen könne, sondern daß dieselben mit ihrem eigenen Werthe als Vorposten in die Wagtschale fielen. Redner gedachte des Sinnbildes des deutschen Schulvereins und machte in sinniger Weise einen Vergleich. Er schloß mit den Worten: Der deutsche Schulverein, er möge wachsen, blühen und gedeihen immerdar. Hierauf wurde unter tosendem Beifall aller Festtheilnehmer das deutsche Lied von den vereinigten Sängern abgesungen. Unter großem Beifalle ergriff nun Reichsrathsabgeordneter Bernerstorfer das Wort. Er sagte: „Vorerst habe ich mich einer angenehmen Pflicht zu entledigen. Im Namen der Hauptleitung entbiete ich Ihnen die besten Grüße. Dank für Ihre Bemühungen, für Ihr festes und treues Stehen zur deutschen Sache.“

Schluß folgt.

Bermischte Nachrichten.

(Der erste Zusammenstoß im deutsch-französischen Kriege.) Es ist wohl schon oft die Frage erörtert worden, wann im Kriege 1870 der erste Zusammenstoß mit dem Feinde stattgefunden hatte. Wie der „Köln. Ztg.“ berichtet wird, ist dies am 19. Juli 1870, Früh halb 4 Uhr, also am gleichen Tage, an welchem die Kriegserklärung in Berlin übergeben wurde, u. zw. bei Saarbrücken der Fall gewesen. Der denkwürdige Vorfall, der auch im Kriegstagebuch des damals in Saarbrücken stehenden 7. Uhlanen-Regiments (jetzt in Saarb. niedergelegt ist, spielte sich nach den Darstellungen eines Theilnehmers an demselben folgendermaßen ab: Am 19. Juli vor Tagesanbruch ging die zweite Schwadron des genannten Regiments unter Rittmeister von Luck zu einer Rekognoszirung über Saarbrücken gegen die Grenze bei Stieringen vor. Dieselbe traf 3¼ Uhr bei Follsterhöhe ein und entsandte von gedeckter Stellung aus zahlreiche Patrouillen, welche bald die Meldung brachten, daß von Stieringen her eine größere Kavallerie-Abtheilung anrückte. Letztere marschirte auf dem Felde westlich von der Straße unter großem Aufwand von Kommandos und Signalen schwerfällig auf. Bei diesem Anlaß fand Trompeter Blanke Ruhe, seinem Rittmeister mitzutheilen, „daß denen ihre Trompeten in Es stehen“. Der Feind, ein geschlossenes Regiment mit vier Schwadronen Chasseurs à Cheval, zog nun eine starke Plänklerkette vor, die 500 Meter vor dem preussischen Zollhause Halt machte und auf jeden einzelnen Uhlanen ein mörderisches, übrigens ganz erfolgloses Feuer richtete. Eine halbe Schwadron Chasseurs ritt gegen das Zollhaus vor und nahm die beiden Zollbeamten gefangen. Rittmeister von Luck ging nun, von der Flanke her durch Lieutenant von Pfannenbergs unterstützt, zum Angriff vor und trieb den Feind bis zur Plänklerkette zurück. Gegen 4 Uhr trafen die dritte und vierte Schwadron unter Rittmeister Freiherrn von Besort ein und gingen gegen die Plänkler vor, welche sich eiligst zurückzogen. Es wurde sodann zur Attacke geblasen; das feindliche Regiment nahm jedoch den Kampf nicht auf, sondern machte Kehrt und zog sich in schnellster Gangart nach Stieringen zurück — der erste Zusammenstoß mit dem Feinde war zu Gunsten der Deutschen entschieden. Nachdem in den folgenden Tagen die Uhlanen mit Hilfe von Infanteriehelmen sich in Dragoner und durch Drilljacken und Feuerwehrlinien in Kürassiere verwandelt hatten und dadurch erwiesenermaßen bei den Franzosen die Täuschung veranlaßten, als ob Saarbrücken durch eine ganze Kavalleriedivision besetzt sei, wurde am 21. Juli der erste Gefangene gemacht. An diesem Tage zechten einige Franzosen im sogenannten Drahtzuger Wirthshause. Der Besitzer ließ dies durch sein Töchterchen dem auf dem alten Exerzierplatze befindlichen Rittmeister v. Luck mittheilen; der von letzterem entsandten Patrouille gelang es, einen Sergeanten gefangen zu nehmen, der dann Tags darauf in bekränztem Wagen nach Koblenz geschickt wurde.

(Ueber eine Grenzverletzung) seitens russischer Grenzsofaken wird der „Ostdeutschen Presse“

der Wellenschlag in Scheveningen speziell für meine Nerven wohlthätig sein wird. Wenn es dort nur nicht so sündhaft theuer wäre! Jeder Athemzug ist besteuert, und wünscht uns der Wirth: Guten Morgen! so fragen wir sofort: Können Sie mir hundert Gulden wechseln? Warten Sie einen Augenblick, meine Frau wird sofort ausgeläutet werden — Pardon, der Professor wird gleich wieder klingeln. Da kommt sie schon!

Die Thüre des Ordinations-Kabinetts öffnet sich und eine weinende Dame stürzt in die Arme des Gatten.

„Thränen, mein Kind! Der Professor hat Dich doch nicht für hoffnungslos erklärt!“

Im Gegentheile, denke Dir . . . (hier schluchzt die Dame noch heftiger) er besteht darauf, daß wir in eine stille tirolische Sommerfrische gehen . . . aber dort stirbt man täglich zweimal vor Langeweile, das überlebe ich nicht.“

Der Herr beruhigt seine Gattin und führt sie im Triumphe herum.

Nach kurzer Pause öffnen sich wieder die Kabinetsthüren, und einer unserer steinreichsten Feudalgrafen tritt in den Wartesaal. Er weint zwar nicht, aber er sieht so finster drein, als hätte er soeben ein Wohlthätigkeits-Komitee empfangen.

„Nun?“ fragten ihn sehr erwartungsvoll einige Aristokraten.

„Acht Wochen schweres St. Moriz“, brummt er vor sich hin. „Ich hab's mir gleich gedacht, als sich der Professor verschmigt nach dem Ertrage meiner

vorjährigen Ernte erkundigte — just das theuerste Hochneft im Engadin mußte er mir aussuchen! Ja, bin ich denn ein Rothschild, daß ich solche Sprünge machen kann, 7000 Fuß hoch?“

„Aber Herr Graf, mit Ihren jährlichen fünf Millionen Zinsen . . .“

„Um Gotteswillen, schreien Sie nicht so laut, sonst läßt mich der Staat sofort in Kanonen umgießen. Heutzutage darf man nicht unter goldenen Dächern wohnen, das zieht den Blitz an. Am besten ist es, man trägt zwei Portmonnaies in der Tasche, worunter ein leeres für die armen Freunde . . . Dagegen mein Gutsnachbar in der goldstrogenden Villa —“

„Wie, Sie wissen noch nicht, daß er sie gestern verkauft hat? Auch er will künftig auf einfacherem Fuße leben, und er abonniert sogar die Loge im neuen Burgtheater nicht mehr, weil ihm hier der Wolterschrei zu hoch berechnet wird.“

„Nicht möglich! — Im Grunde sind sie Alle Knicker.“

Die Ordinationsstunde neigte sich dem Ende zu, und jetzt schien es, als ob alle Patienten die kürzesten Krankheiten hätten, sämtliche Beichtkinder wurden mit der größten Schnelligkeit absolviert. In rascher Frist waren einige tausend Gläser Sprudel, einige Millionen Kubikmeter Luft und ein paar hundert Meilen Feldweg ordinirt. Die Feldwege gehören zu Dertels Terraintur, der neuesten medizinischen Heilmethode. Das ist eine wahre Panacee, und wenn der gewissenhafte Arzt einen Hypochonder durch kein

anderes Mittel mehr beruhigen kann, so läßt er ihn einigemal im Zimmer auf- und abgehen und sagt ihm dann:

„Sie eignen sich vorzüglich für die Terraintur; gehen Sie nach Staubkirchen, wo man soeben eine neue Chaussee baut, und helfen Sie den guten Leuten die Straße glatt treten.“

„Aber, theuerster Herr Professor, dazu benützt man ja gewöhnlich die Dampfwalze!“

„Das ist eine veraltete Methode, welche in den Terrain-Kurorten längst überholt ist . . . Sie nehmen Morgens zwei Gläser saure Milch und lesen dann einen modernen Lyriker, damit die Lust zum Davonlaufen in Ihnen erwacht. Hierauf beginnen Sie im Eilschritt Ihre halbe Meile Chaussee zu machen; sobald Sie sich ermüdet fühlen, nehmen Sie jeden Mittag eine halbe Klafter Holz und spalten dasselbe, worauf Sie bei der Table d'hôte wegen Ihres unaufhaltsamen Appetits der Schrecken Ihrer Nachbarn sein werden. Nachmittags die andere halbe Meile Chaussee und die fehlende halbe Klafter Holz — der alte Gladstone macht es ebenso und rennt auf diesem Wege direkt in die Unsterblichkeit.“

Knapp vor Thorschluß erschienen noch einige Patienten von hervorragender Stellung, gleichwohl gewährt ihnen der Diener Johann nur unwillig Einlaß, weil sein Herr schon seit früh Morgens ordinirt und noch keinen warmen Bissen habe nehmen können. „Diese Patienten werden meinen armen Professor noch krank machen“, klagt der brave Johann. „Es ist gerade, als ob der kürzeste Weg nach Syll oder

aus Argenau berichtet: In der vergangenen Woche verübten russische Grenzsoldaten bei Chlewisk eine grobe Grenzverletzung. Einige der Soldaten zogen ein diesseits der Grenze gehendes Mädchen aus Chlewisk-Buden mit Gewalt über die Grenze, um sie zu mißhandeln. Obgleich das Mädchen verzweifelt schrie und sich wehrte, schleppten sie dasselbe in eine Wachtstätte jenseits der Grenze. Das Mädchen entran ihnen und flüchtete sich in ein auf deutschem Gebiet liegendes Einwohnerhaus. Sofort erschienen die Russen in verstärkter Anzahl und erstürmten das Haus. Thüren und Fenster wurden zertrümmert und das Mädchen wieder auf russisches Gebiet geschleppt. Nach kurzer Zeit wurde sie indeß wieder freigelassen. Eine aus unserem Landrath, Grafen zu Solms, Distriktskommissär Appellius-Louisfeld, dem russischen Grenzhauptmann, dem russischen Bezirkshauptmann und einem Dolmetscher bestehende Kommission stellte den obigen Thatbestand fest. Die Herren verhandelten untereinander französisch, mit den schuldigen Soldaten durch den Dolmetscher. Die Soldaten wurden überführt und in eine Strafabtheilung abgeschoben. Für die verursachten Beschädigungen wurde sofort voller Ersatz geleistet.

(Neue Bluthat der Montenegriner.) Während die türkische Provinzial-Regierung nach den kürzlich vorgefallenen blutigen Zusammenstößen zwischen Albanesen und Montenegrinern bestrebt war, die Erstgenannten auf gutlichem Wege von Rachezügen abzuhalten und zu diesem Behufe hiesige Notable nach Tusi entsendet, um die dortigen, auf's Höchste erbitterten Bergbewohner zu beruhigen, wird eine neue Bluthat der Montenegriner bekannt, welche geeignet ist, alle friedensstiftenden Bemühungen der türkischen Behörden zunichte zu machen. Am 28. Juni wurden drei mit dem Einheimischen der Ernte beschäftigte Bergbewohner aus Screlli bei der Brücke S. Giorgio (an der Bojana) knapp an der Grenze durch Montenegriner überfallen und getödtet. Was diesen Fall besonders schwer macht, ist der allerdings noch nicht amtlich beglaubigte Umstand, daß einer der Getödteten von der Hand des Pop Alexa, des Befehlhabers von Dulcigno, fiel. Letzterer hatte vor einem Jahre in Dulcigno einen Albanesen aus Screlli öffentlich geprügelt. Dem Mißhandelten gelang es einen Monat später sich an Pop Alexa zu rächen, indem er ihn im Gerichtssaale verwundete und dann entfloß. Um sich seinerseits zu rächen, nahm Pop Alexa andere Montenegriner in seine Dienste und ihren vereinten Kräften gelang es, durch den oben gemeldeten Ueberfall dreifache Rache zu üben.

(Unglaubliches aus England.) Der Sekretär der Gesellschaft zur Verhütung von Grausamkeiten gegen Kinder, der Pastor Waugh, machte dieser Tage Aussagen, welche erkennen ließen, wie weit verbreitet die Ausbeutung und Mißhandlung der Kinder in England noch immer ist. In vielen Fällen käme dergleichen Grausamkeit nicht zur amtlichen Kenntniß der Behörden. Es sei geradezu ein Verbrechen gegen die Gesellschaft, Kinder, deren Eltern vollendete Taugenichtse seien, bei denselben zu belassen. In letzter Zeit sei in England das schandwürdige System aufgekommen, das Leben von Kindern zu versichern, worauf die Kleinen dann, um die Ver-

sicherungssumme zu erlangen, so vernachlässigt werden, daß sie im jungen Alter sterben. Pastor Waugh stellte es als seine Ansicht hin, daß in jedem Winter 1000 englische Kinder zu diesem Zwecke gemordet würden.

(Im Juli 1888.) Aus der Pfalz wird berichtet: „In Pirmasens wurden auf Befehl des Bezirksamtes während der letzten Tage die Schulen geheizt.“

(Glückliche Redakteure!) Die Direktion des in Galatz erscheinenden Blattes „Le Danube“ erklärt, daß für die Dauer von drei Monaten ihre Redakteure sich während der Sommerhitze an die Schweizer Seen begeben, und daß während dieser Zeit das Blatt nicht erscheinen werde.

(Unglückliche Liebe.) Zwei Töchter Terpsichorens haben sich, wie aus Mailand berichtet wird, dort an ein und demselben Tage entleibt. Es sind dies die beiden gleich jungen und verführerischen Ballerinnen am Scalatheater, Amalie Rocca und Anita Monzani. Fräulein Rocca, eine viel gefeierte Schönheit, war mit einem Sängler verlobt, der um den übergroßen Zärtlichkeiten seines holden Bräutigams zu entgehen, ein Engagement nach Amerika annahm. In ihrer Verzweiflung beschloß Amalie zu sterben. Sie schloß sich im Zimmer des Treulosen ein und nahm Gift. Merkwürdiger Weise brachte sich fast zu gleicher Stunde die 20jährige Kollegin Amalicens, Anita Monzani, durch Einathmen von Kohlendampf um's Leben. Auch hier war unglückliche Liebe das Motiv des Selbstmordes.

(Die verhinderten Wiedertäufer.) Es dürfte nur wenigen bekannt sein, meint das Berliner „N. Z.“, daß in der Spree bei Stralau die Tausen Neubekehrter der apostolisch-christlichen Gemeinde, oder, wie die Mitglieder derselben sich gern nennen hören, „Neu-Jerusalem“, stattfinden. Ein Augenzeuge giebt darüber folgende interessante Mittheilung: Es war vor etwa 14 Tagen, so erzählt der Gewährsmann, als gegen halb 10 Uhr Abends eine Schaar von Männern und Frauen, ungefähr dreißig an der Zahl, in kleine Trupps getheilt, den Weg, welcher zur Dorfkirche in Stralau führt, hinauf wandelten. Als die Leute Spaziergänger bemerkten, kehrten sie nach dem Dorfe zurück, um später, als Alles stille geworden war, in gleicher Stärke sich vor der Dorfkirche wieder einzufinden. Dann traten dieselben im Kreise zusammen und der Prediger, mit langem weißen Talar bekleidet, sprach, in der Mitte der Gläubigen stehend, ein kurzes Gebet. Dann verkündete Bruder Sachs, der Geistliche — im gewöhnlichen Leben ein ehrfamer Schuhmachermeister — daß acht Männer und Frauen, sowie drei Kinder, sich in den Schoß der apostolisch-christlichen Gemeinde aufnehmen lassen wollten und daß die Taufe nunmehr erfolgen werde. Hierauf begaben sich die Neophyten hinter die stämmigen alten Bäume, um ihre Kleider sämmtlich abwerfend, in langem, weißem Taufhemde zurückzukehren. Hand in Hand, von dem Prediger geführt, begleitet von der Schaar der Gläubigenbrüder, stiegen die Täuflinge bis an die Brust ins Wasser. Der Geistliche tauchte jeden der Neuaufgenommenen in die Spree, so daß das Wasser über dem Kopf des Täuflings zusammenschlug. Nach

Ertheilung eines kurzen Segens durch den Prediger war die Ceremonie beendet und die Getauften in den Bund Neu-Jerusalem aufgenommen. Geräuschlos und schnell, wie sie gekommen, verschwanden die sonderbaren Sektierer wieder. Der Gendarm in Stralau hat schon öfters derartige Zusammenkünfte als unerlaubt aufgehoben, weil das Baden an dieser Stelle — und als solches kann die Taufe in der Spree von Staatswegen nur betrachtet werden — nicht gestattet ist. Wie mitgetheilt wird, finden im Sommer derartige Tausen mehrfach statt.

(Eine moderne Medea.) Vor fünf Jahren wohnte der junge Rechtslehrer Jeanetto Chiombi im Hause einer alten, reichen Witwe, Signora Vitelli. Der Student mußte sich kümmerlich durch Lektionen ernähren; die Witwe, der seine hübsche Erscheinung gefiel, lud ihn häufig zu Tische und brachte ihn schließlich dahin, daß er ihr das Versprechen gab, sie nach Vollendung der Studien zu heiraten. Im Laufe der Jahre wurde Chiombi häufig ob seiner Liebhaftigkeit mit der Alten geneckt; im Jahre 1884 verließ er das Haus der Witwe und diese verlangte von ihm bloß, daß er auch ferner einen freundschaftlichen Verkehr mit ihr unterhalte. Chiombi ging auch die Bedingung ein. Die Witwe sorgte gleich einer Mutter für ihn, und Chiombi nahm keinen Anstand, ihr zu sagen, daß er sich in den letzten Tagen des Juni mit einem schönen Mädchen, das er lieben gelernt, verlobt habe. Frau Vitelli weinte und flehte, doch Alles blieb vergebens. Sie drohte; Chiombi lachte ihr in's Gesicht. Endlich an dem Tage, an welchem Chiombi glückselig an der Seite seiner Braut in der Kirche zum heiligen Johann stand, sprang die Witwe, die sich hinter der Bildsäule eines Heiligen verborgen gehalten, plötzlich hervor und warf geschickt ein von Feuchtigkeit durchtränktes Tuch über das Haupt der Braut. Hierauf rannte sie, die Verwirrung benützend, zur Kirche hinaus, direkt zur Polizei und beichtete dort, daß sie der Braut eines Schurken ein in Scheidewasser getauchtes Tuch über das Gesicht geschleudert, daß sie hoffe, die Glende werde erblinden, jedenfalls aber sei ihre schöne Larve zerstört. Frau Vitelli ward verhaftet, dann sandte man an die Stätte des Verbrechens, die Kirche war leer, eine Frau, die an der Pforte stand, erzählte den Agenten, man habe einer Braut ein nasses Tuch zugeworfen und so mußte sie sich in die Sakristei begeben, um sich abzutrocknen. Das war Alles. Der Richter ließ Frau Vitelli über Nacht im Gefängniß, um ihr heißes Blut zu kühlen, am nächsten Morgen wurde sie vorgeführt und man erzählte ihr den Sachverhalt. Nachdem das Gericht die böse Absicht nicht verurtheilt, wurde Frau Vitelli freigesprochen; nun klagt sie ihrerseits den Herrn Apotheker Batano, der ihr angeblich um 5 Lire Scheidewasser verkaufte, das sich aber als ganz unschuldig erwiesen. Batano lacht und sagt: „Ich sah der Frau an, daß sie nichts Gutes vorhat, und gab ihr ein ungefährliches Wasser. Hier ist das Geld, ich erlege es für die Armen.“ Der Richter sagt: „Sie sind ein wackerer Mann!“ Dann wendete er sich an Frau Vitelli und meint in erstem Tone: „Danken Sie dem Manne auf den Knien, den Sie als Betrüger anzeigen; seine Klugheit hat sie vor einer schändlichen Mißthat behütet.“

(Von Hunden zerfleischt.) Unter dieser alarmirenden Ueberschrift berichtet eine Berliner Korrespondenz, daß der zwölfjährige Sohn eines Arbeiters S., welcher über den Zaun eines Holzplatzes geklettert war, daselbst von vier Hunden überfallen und buchstäblich zerfleischt worden ist. Auf die markdurchdringenden Hilferufe des armen Knaben wurden Leute aufmerksam, und gelang es diesen, mit Hilfe von schnell verständigten Passanten dem Kinde zu Hilfe zu eilen und dasselbe von den Bestien zu befreien. Arme und Unterschenkel waren jedoch bereits vollständig zerfleischt, die Muskeln zerrissen, während Gesicht und Brust von den scharfen Zähnen der Räter fast bis zur Unkenntlichkeit entstellt waren. Auf ärztliche Anordnung wurde das ohnmächtige Kind nach einem Krankenhause geschafft. Der Zustand desselben soll ein hoffnungsloser sein. Auf Anordnung der Behörde ist die gerichtliche Untersuchung bereits eingeleitet, und wird der menschenfreundliche Besitzer der niedlichen Thierchen seiner Strafe wohl kaum entgehen.

(Allerdings ein „böser Geist“.) Aus Pavia schreibt man: Wie bekannt, wurden seit einiger Zeit die Reis-Feldarbeiterinnen der Comellina plötzlich von Zuständen und Schmerzen befallen, welche die ungebildete, abergläubische Bevölkerung nur der Einwirkung eines bösen Geistes zuschrieb. Wie die nach Comellina entsandte ärztliche Kommission konstatierte, ist dieser böse Geist — der Hunger. Die armen Weiber, bei größter Sommerhitze 16 Stunden täglich auf dem Felde beschäftigt und kaum noth-

Ischl direkt durch unsere Zimmer ginge... Freilich, wir haben einen Weltruf, aber neulich war mein guter Professor Abends so erschöpft, daß er sich durch ein Spalier von zwanzig unerledigten Patienten in sein Speisezimmer flüchten mußte. Sie hätten nur hören sollen, was ihm da Alles in der Schnelligkeit für Kostbarkeiten geschenkt wurden: „Herr Professor, hören Sie mich nur einen Moment an... Das Magendrücken schenke ich Ihnen, aber die Schwindelanfälle... Nein mich, edelster Professor, hier meine Zunge — nicht wahr, schneeweiß! Das möchte ich Ihnen noch schenken, aber die Herzthätigkeit...“ Wir sind halt zu billig, meine Herrschaften; von der nächsten Saison ab wird der Tarif um das Doppelte erhöht, und da wird sich's das Publikum dreimal überlegen, ehe es krank wird.“

Heute läßt sich der berühmte Arzt noch erweichen und giebt den Nachzügeln gnädig Audienzen. Unter ihnen erscheint ein Minister, welcher darüber klagt, daß er nach dem Essen regelmäßig an Appetitlosigkeit leide. „Exzellenz“, rath ihm der Professor, „Sie brauchen eine politische Luftveränderung und etwas Aufregung. Gehen Sie nach England und lernen Sie, wie dort die Zeitungen den Ministern die erfrischendsten Grobheiten sagen dürfen. Beide Theile befinden sich dabei ausgezeichnet.“

Ein berühmter Walzer-Komponist, welcher unglücklich ist, wenn ihn nicht Wiener Luft umweht, konsultirt den Arzt in einer schmerzlichen Angelegenheit. Seit einigen Monaten hat er eine neue Operette komponirt, und nachdem er das letzte Finale voll-

endet, spielt er den Freunden die Partitur auf dem Klaviere vor. Zum Erstaunen des Meisters aber macht sich unter seinen Hörern zuerst empfindliche Kühle, dann unterdrückte Heiterkeit geltend. „Damit Sie's nur schnell wissen, Herr Professor“, jammert der Künstler, „ich bemerke erst jetzt zu meinem Schrecken, daß mein Held sammt der Heldin, daß die Soubrette, die Duette, die Quartette und der Chor — kurz, daß Alle nur die einzige, die gleiche Melodie haben: Fischerin, du kleine... Sie wissen, das Lied, das jetzt alle Welt pfeift, singt, orgelt, bläst — es verfolgt mich Tag und Nacht, zerreißt mir das zarteste Gedankengewebe, mein armer Schädel ist mir ganz zerstückt, wohin mich flüchten vor dem Teufelslied?“

Der Professor sah den Künstler mitleidig an und meinte dann: „Da Sie Wien absolut nicht verlassen wollen, so ist es schwer, einen sicheren Ort ausfindig zu machen. Ich dachte einen Moment an eine vergitterte Zelle im Landesgerichte, welche vielleicht durch die Liebenswürdigkeit des Direktors aber das Praktischste ist, Sie nehmen einigemal des Tages den nächstbesten Luftballon und steigen damit bis zu den Wolken; da oben singt man vielleicht noch nicht: „Fischerin, du kleine“...“

„Und nun entschuldigen Sie mich“, hauchte der Professor mit verlöschender Stimme, „ich bin so erschöpft vom Ordiniren, es tanzt Alles mit mir im Zimmer herum — Johann, schnell meinen Arzt, ich will auch einmal einen Professor konsultiren!“

dürftig mit Brod genährt, vermögen den Anstrengungen und Entbehrungen nicht zu widerstehen und unterliegen hysterischen Anfällen. Es wird eine Sammlung zur Abwehr des größten Elends veranstaltet werden.

Die Wasserversorgungsfrage für Marburg.

(5. Fortsetzung.)

Nach genauer Prüfung der Eigenschaften der sämtlichen beobachteten Quellen wurden von der nördlichen Quellengruppe diejenigen Quellen im Verzeichnisse, Seite 21 und 22, zusammengestellt, welche noch als zur Wasserversorgung heranziehbar bezeichnet werden können, und welche ein Wintermaximum von 82.7 Sekundenlitern und ein Sommerminimum von rund 9.55 Sekundenlitern ergeben. Die Quellengruppen des Lobniggebietes (Seite 23) sind, da dieselben ein Wintermaximum von rund 24.6 Sekundenlitern und ein Sommerminimum von nur 2.0 Sekundenlitern ergaben und außerdem durch Humensäure gefärbtes Wasser führen, ausgeschlossen worden. Von den südlichen Quellen sind jene, die zur Versorgung Marburgs verwendet werden könnten, auf Seite 24 des Verzeichnisses zusammengestellt.

Diese Quellen liegen in verschiedenen Höhen von 530 bis 1150 m. über dem Meere. Das Maximum des Abflusses konnte leider nicht überall genau erhoben werden, dürfte aber mehr als 90 Sekundenliter betragen, das Minimum aber wurde mit 15.8 Sekundenlitern, wovon die Hoinigquelle allein 10.8 Sekundenliter ergab, konstatiert. Zur Verstärkung dieser Quellengruppe könnte die Eberlequelle aus dem Frauheimerthale zugezogen werden. Die Eberlequelle wurde mit 8.0 Sekundenlitern Minimumquantum konstatiert, so daß vom Südbahnhänge rund 23.8 Sekundenliter zur Disposition stünden. Die Sommertemperatur der Hoinigquelle betrug 11° Cel., während die Eberlequelle 12° Cel. zeigte. Die auf das Plateau und die Gehänge des Bachers auf fallenden Niederschläge dringen, wenn auch in geringem Prozentsatze in die Risse, Spalten und Klüfte der Gesteinsmassen ein und suchen ihren Weg, vermehrt durch Zuflüsse von den Quellen und Bachläufen, dem Gesetze der Schwere folgend, zur Thalsohle, wo sie, die inneren Klüfte und Hohlräume erfüllend, sich stauend über die wasserdichten Einlagerungen der tertiären Gebilde erheben und auf diesen in den mächtigen Diluvialschotterlagen der tiefsten Thallinie, der Drau zuschießen. Dieser Grundwasserzug, durch die atmosphärischen Niederschläge, welche auf die ausgedehnte Diluvialfläche der Drauebene niedersinken, ferner durch die versickernden Tagwasserläufe des Gebirges stark vermehrt, erfährt durch Passieren der Schotterlagen, welche in Folge der darin zur Geltung kommenden Flächenattraktion als mächtiges Naturfilter wirken, eine gründliche Reinigung und tritt je nach der Konfiguration der Tertiärschicht oberhalb oder unterhalb des bestehenden Drauspiegels in reinen aus klaren Tiefquellen in dem erodierten Flußbette aus.

Die Ausdehnung der hier in Betracht kommenden Grundwässer ist durch den Draulauf im Norden, den Bacher und in der Verfolgung der Kammlinie desselben durch die Linie Schloß Windenau-Zwettendorf-Lehdorf im Süden und Osten und den Feistritzbach im Westen begrenzt. Am linken Draufer ist eine ähnliche Bildung eines von Gams ausgehenden, durch den Posruck und den Draußuß begrenzten Grundwasserzuges vorhanden, welcher sein Wasser an die Brunnen der Stadt abgibt und sich nahezu in der ganzen Stadt mit Infiltrationswasser der Drau mischt. Wegen der geringen Ausdehnung dieses Gebietes und in Anbetracht der wahrscheinlichen künftigen Ausdehnung der Stadt in westlicher Richtung, wodurch Verunreinigungen des Wassers erfolgen werden, wurde von diesem Vorkommen keine weitere Notiz genommen.

Das Grundwasser am rechten Draufer wurde in seinem Verlaufe durch die Nivelirung der Wasserstände in den vorhandenen Brunnen, sowie durch sonstige weitere Aufschlüsse in seinem Verlaufe festgestellt und der Juni-Wasserstand in die Uebersichtskarte eingetragen. Vom Feistritzbache bis gegen die Felberinsel fällt das Grundwasser gleichmäßig und normal auf den Fluß. Durch eine Barre, welche aus mergeligen Tertiärgeländen besteht und die am linken Draufer unterhalb des Wienergrabens, am rechten Ufer zwischen Brunnendorf und dem Draufstege sich im erodierten Flußbette zeigt, erleidet der normale Grundwasserlauf die erste Störung. Die Barre fällt gegen Westen steil ab, so daß sie bei der Brunnenherstellung der Eisenbahnwächterhäuser beim Kärntner-Bahnhofe auf 22 und 25 Meter unter Terrain nicht mehr angefahren wurde. Weiter östlich verläuft das Grundwasser nicht mehr normal zum Fluße, sondern hält in seinen Gefällsrichtungen

immer mehr die nordöstliche Richtung ein und wendet sich nach Erreichung der Südbahn ganz östlich, um schließlich zwischen Zwettendorf und Lehdorf sich in den Draußuß zu ergießen.

Die Abzweigung unterhalb der Südbahn wird durch einen gegen Ober-Pöbersch verlaufenden Schieferzug hervorgebracht, dessen Ausbiss an dem Bruchufer der Drau bei letztgenanntem Orte sich erkennen läßt. Die wasserdicke Sohle unter den Diluvial-Schottermassen, die sich oft gebunden vorfinden, ist keineswegs gleichmäßig eben gestaltet und hat jedenfalls viele Erhöhungen, Mulden und Rinnen, die den Grundwasserzug theilweise in gebahnte Wege leiten und hiedurch Quellen, wie jene an der Brunnendorfer Uferlehne und in der Strashun bei Theßen bilden. Für die ange deuteten Erhöhungen des Untergrundes spricht der Umstand, daß Brunnen oft innerhalb des Grundwasserzuges nicht andauernd Wasser liefern, während neben befindliche, gleich tiefe auch bei niedrigen Wasserständen stets genügend Wasser führen. Der erwähnte Grundwasserzug wird durch die Infiltrationswässer der Drau in der Strecke Feistritzgrabens-Brunnendorf nur bei Hochwasser des Flusses gestaut, während die Strecke Brunnendorf-Draufstege beinahe gar nicht influenzirt wird, da hier nahezu alle Quellenaustritte über der Hochwasserkote liegen. Inner- und unterhalb der Magdalenenavorstadt ist Grundwasser der Flußprovenienz, welches sich situar bis zur Kärntnerbahn landeinwärts drängt. Das mittlere Gefälle der Grundwasserpartie bis beiläufig zur Südbahn beträgt 10 pro mille, während es von der Strashun gegen Fraustauden nur 5 pro mille erreicht. Die beobachteten Höhendifferenzen des Grundwasserspiegels sind im oberen Theile zirka + 0.60 m., im unteren + 1.20 bis 1.50 m. In besonders wasserreichen Jahren stellen sich zeitweise noch höhere Wasserstände ein, die sodann an besonders tiefergelegenen Stellen, wie in der Auskolkung der Strashun über das Terrain steigen und einen kleinen See bilden.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Zur Obstausstellung in Wien.

Ueber Erjuchen des österr. Pomologenvereines kam durch die Bemühung des rührigen Direktors der hiesigen Weinbauschule, Herrn Heinrich Kalmann, am 22. d. eine Versammlung der Obstproduzenten Marburgs und der Umgebung zustande, welche den Zweck hatte, die Marburger Interessenten für die in Wien im September d. J. zu Ehren des 40jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers stattfindende Reichs-Obstausstellung zu erwärmen und dieselben einzuladen, durch die Wahl eines Mitgliedes die Bildung einer Ausstellungs-Landeskommission zu ermöglichen. Der zum Vorsitzenden dieser Versammlung gewählte Herr Landtagsabgeordnete Dr. J. Hadey erteilte dem Obmanne des Pomologenvereines, Herrn Heinrich Graf v. Attems, das Wort. Redner hob einleitend den, alle wahren Oesterreicher tief und mächtig erfassenden Anlaß zur Veranstaltung der Reichs-Obstausstellung hervor, gedachte sodann der Unterstützung, welche diesem Unternehmen seitens des Ministeriums, das von dem Werthe der schönen Sache vollkommen überzeugt, in der bereitwilligsten Weise (25.000 fl.) zugesagt worden; besprach anschließend die bereits geschenehten Arbeiten des Zentralkomitees (das sich aus der Mitte des österr. Pomologenvereines gebildet), sowie die projektirte Einrichtung der Ausstellung. Diese wird 5 Abtheilungen umfassen, von welchen die Ia „Frisches Obst nach Sorten“ und die Ib der „Obstmarkt“ für uns Steiermärker besondere Bedeutung haben.

Damit nun auch der kleine Produzent, der kleine Bauer auf dieser großartig angelegten Ausstellung sich mit dem Großgrundbesitzer messen könne, sei die Bestimmung getroffen, daß Niemand mehr als 15 Sorten einer Obstart für jede Lage, jede Bodenbeschaffenheit und jeden Nutzungszweck ausstellen dürfe. Besitze einer mehrere solche verschiedene Verhältnisse, so könne er an mehreren Gruppen theilnehmen. Jedemal konkurriert aber jeder Einzelne nur mit höchstens 15 Sorten, so daß, wie schon erwähnt, der kleinste Bauer mit der größten Herrschaft leicht in die Schranken treten könne. Diese Einschränkung auf Weniges, auf das Beste, werde zugleich den Vortheil schaffen, daß man leichter Klarheit in die Sortenauswahl werde bringen können. Besonders müsse auch auf die Abtheilung Ib „Obstmarkt“ aufmerksam gemacht werden. An dieser könne sich jeder österr. Obstzüchter und Händler theilnehmen. Es brauchen nicht große Massen auf diesen Obstmarkt gebracht werden; es genüge, wenn die im Handel vorkommenden Sorten von Jedem in einigen Fässern, Kisten (bei Tafelobst sogar Körben) dahingebacht werden — gleichsam als große Muster. Auf Grund

dieser könne dann für die zu Hause erliegenden Vorräthe gehandelt werden. Für die Obstproduzenten dürften durch diese Abtheilungen sich große Vortheile ergeben. Er werde bekant und so manche Gegend werde auf diese Weise ihr schönes Obst nutzbringender verwerthen können. Zur Realisirung dieses schönen Unternehmens wurden Landeskommissionen errichtet, welche die Aufgabe haben, die Anmeldungen entgegenzunehmen, Auskünfte zu erteilen, für die Verfrachtung angemeldeter Objekte zu sorgen und auch dafür namentlich zu sorgen, daß durch zu erwirkende Unterstüßungen seitens des Landesauschusses zc. auch der arme, kleine Bauer, der oft mit schönem Obst beglückt ist, in den Stand gesetzt wird, sich an der Ausstellung zu theilnehmen. Gerade dadurch bekomme die Ausstellung ihren wahren Charakter und erreiche ihren Zweck: Hebung des Volkswohlstandes! Fast in allen Ländern haben sich solche Landeskommissionen bereits gebildet. Durch deren fieberhafte Thätigkeit häufen sich die Anmeldungen in einigen Ländern geradezu erstaunlich. Da sei besonders Böhmen hervorzubeben.

Nur im schönen Lande Steiermark, das zunächst berufen und berechtigt erscheint, seine Obstschätze zu zeigen und anzupreisen, sei bisher noch nichts geschehen. Dem Zentralkomitee war es bis heute unmöglich, eine Landeskommission aufzustellen. Die steiermärkische Landwirtschafts-Gesellschaft habe aus nicht stichhaltigen Gründen jede Initiative abgelehnt und es den einzelnen Filialen überlassen, in der Sache etwas zu thun oder nicht. Diese Mittheilung ruft in der Versammlung berechtigtes Mißfallen hervor. Man findet es unbegreiflich, wie eine solche Gesellschaft, deren Thätigkeit bisher eine äußerst fruchtbringende gewesen, einem so hochwichtigen Gegenstande gegenüber sich mehr oder minder gleichgültig gegenüberstelle. Ein solches Vorgehen nähere nur die lautgewordenen Dezentralisationsgelüste und sei angelegt, die Zahl der Unzufriedenen zu vermehren. Es wäre sehr bedauerlich, wenn etwa die Gründe zu dieser Handlung der steiermärkischen Landwirtschafts-Gesellschaft in Persönlichkeiten ihre Ursache hätten.

Redner Graf Attems erwartet, hier jene Lust und Freude zu finden, welche einen Erfolg versprechen lassen. Auf die Unterstützung der Marburger müsse er, um die Angelegenheit auch in Steiermark in Fluß zu bringen, umso nothwendiger rechnen, als ja Marburg und dessen Umgebung im Obst- und Weinbau keine ungünstigen Verhältnisse zeigen.

Redner kommt nochmals auf die Ausstellung selbst zu sprechen und betont bezüglich der Platzmiethe, daß eine solche für die Gruppe Ia „Frisches Obst“ gar nicht bestehe; die Besizer der Abtheilung Ib „Obstmarkt“ haben für jedes laufende Meter der vier Meter breiten Hütte 10 fl. zu zahlen. Die Bahnverwaltungen werden voraussichtlich Frachtermäßigung gewähren, sowie den Ausstellern den Besuch der Ausstellung durch Fahrtermäßigung erleichtern. Redner giebt zum Schlusse noch bezüglich des auszustellenden Sortimentes Anhaltspunkte und wünscht, daß man das Beste herausgreife.

Anschließend an die beifällig aufgenommenen Auseinandersetzungen des Redners schlägt Herr Direktor Kalmann vor, daß neben der Landeskommission ein Lokalkomitee gewählt werde, welches die Vermittlung zwischen dem Landeskomitee und den Ausstellern herzustellen hätte. Wird zugestimmt.

Die vom Herrn Ingenieur Prodnyg bezüglich der Wahl gemachten Vorschläge werden einstimmig angenommen. In die Landeskommission wird Herr Direktor Kalmann delegirt und in das Lokalkomitee erscheinen gewählt die Herren: Ludwig Albersberg, Franz Girstmayr, H. Kalmann, J. Keß, W. König, Ferd. Simmlinger und A. Stibler. Sämmtliche erklären die Wahl mit Vergnügen anzunehmen.

Herr Lehrer Stibler findet es am Platze, daß die hiesige landwirthschaftliche Filiale ihren Einfluß geltend mache, daß der Zentralauschuß der steierm. Landwirtschafts-Gesellschaft das Unternehmen, und zwar für hier, wo die ohnedies nicht unbedeutende Obstproduktion täglich an Ausdehnung zunehme, durch Bewilligung eines größeren Beitrages fördere.

Herr Direktor Kalmann besüßwortet dies mit dem Zusatze, daß zur Ergänzung des zu erhoffenden Betrages die hiesige Filiale aus ihren Mitteln einen Theil beitrage.

Herr Karl Pfrimer ist der Ansicht, daß die landwirthschaftliche Zentrale einem bezüglichen Antrage der hiesigen Filiale nicht entgegenreten werde, dies namentlich nicht mit Beziehung auf den Zusatz des Herrn Direktors. Das Geld, das die Filiale besitzt, sei ja hier verdient worden und das Geld werde ja zur Hebung der hiesigen landwirthschaftlichen Verhältnisse, wozu sicherlich der Obstbau gehöre, verwendet.

Herr Apotheker König spricht sich im gleichen Sinne aus und findet es unwahrscheinlich, daß in der landwirtschaftlichen Zentrale engherzige Anschauungen bezüglich der Bewilligung eines Betrages Gehör finden könnten.

Herr Lehrer Steth wünscht, daß der hiesige Obstbauverein eingeladen werde, das Lokalkomitee zu verstärken. Wird angenommen.

Auf die Anfrage des Herrn Albensberg, welcher Raum zur Aufstellung des Sortimentes dem Lande Steiermark eingeräumt wurde, erwidert Graf Attems, daß 200 m² in Aussicht genommen worden sind.

Darauf schließt Dr. Radey die Versammlung und dankte den Herren für das der schönen Sache entgegengebrachte lebhafteste Interesse.

(Auszeichnung.) Der Kaiser hat dem Grundbuchsführer des Bezirksgerichtes in Marburg l. D., Franz Galler, in Anerkennung seiner eifrigen und sehr erprießlichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz verliehen.

(Veränderungen im Lehrstande.) An Volksschulen in Steiermark wurden angestellt, und zwar: als Oberlehrer: die Herren Johann Kratky in Gibiswald, Simon Schalamun in Hl. Dreifaltigkeit in der Kolos und Ignaz Größlinger in Kappel bei Ansfels; als Lehrer: die Herren Albert Horwatek in Gufwerk, Johann Muß in Turrach, Joh. Zivko in St. Martin am Bacher und Fortunat Sadu in Stainzthal; als Oberlehrerin: Fräulein Anna Unterweg an der Mädchenschule in Gnas; als Lehrerinnen: die Fräulein Anna Zuser und Franziska Wagner an der Mädchenschule in Gnas; als Unterlehrerin: Fräulein Hedwig Jonke in Doberna bei Neuhaus. In den bleibenden Ruhestand wurden versetzt: der Lehrer Herr Anton Hadler und die Oberlehrer Herr Karl Schweigl, Herr Anton Schwarz und Herr Franz Rzehak.

(Advokatie.) Herr Dr. Josef Namesnig ist als Advokat, mit dem Wohnsitz in Luttenberg, in die Advokatenliste für Steiermark eingetragen worden.

(Von der Ober-Realschule.) Der achtzehnte Jahresbericht dieser Anstalt bringt eine Abhandlung von Prof. Anton Nagel: „Nochmals die Reiserrechnungen Wolfgers von Ellenbrechtskirchen (zugleich ein Beitrag zur Walthersfrage)“, welche Kalkoffs bezügliche Schlüsse (Weimar 1882) gründlich widerlegt. Den Schulnachrichten entnehmen wir, daß an der Ober-Realschule neben dem Direktor zwölf Professoren, der Turn- und der Gesanglehrer unterrichtet. Die Zahl der Schüler betrug 140, wovon 121 Deutsche und 12 Slovenen waren. Die erste Klasse mit Vorzug erhielten 19, die erste 82, die zweite 19, die dritte Klasse 5 Schüler, zwei dürfen wegen Krankheit eine Nachtragsprüfung machen. — Das Schulgeld betrug 3000 fl., für Lehrmittel und Bibliothek waren 741 fl. 51 kr. bewilligt, für die Schülerbibliothek zahlten 154 aufgenommene Schüler je 1 fl. — Der Unterstützungs-Verein für würdige arme Schüler besitzt ein Vermögen von 1477 fl. 30 kr. Die Mitglieder und Wohlthäter trugen 77 fl. bei. — Das nächste Schuljahr beginnt am 18. September, die Einschreibungen finden am 16. und 17. September statt.

(Männergesang-Verein.) Die außerordentliche Liedertafel, welche der Verein zum Besten seines Reisefondes für den 4. August d. J. angesetzt hat, dürfte nach den getroffenen Vorbereitungen einen sehr angenehmen und abwechslungsreichen Abend bieten. Von der Mitwirkung der Regimentskapelle, welche sich zu einem Abschiedskonzert der mit Recht so beliebt gewordenen Musik gestalten wird, haben wir schon Mittheilung gemacht; der Vereinshumorist Herr Blaker wird bestrebt sein durch Heranziehung vorzüglicher Kräfte die beim letzten Schulvereinsfeste ausgefallenen Nummern zu einem Gesamtbilde zu veremigen, und ein Scherz-Einzelstück wird glücklichen Gewinnern Gelegenheit zum Einheimen von allerlei Treffern geben. Zur leichteren Durchführung dieses Sommerfestes wird außer den Gartenräumen auch der große Salon geöffnet sein und es ist zum großen Theil nur an dem Wettergott gelegen, daß diese Liedertafel ihren Zweck in jeder Richtung erreiche.

(Ausflug der Teilnehmer an der 2. Bollversammlung des deutsch-österreichischen Lehrerbundes.) Der freundlichen Einladung des Marburger Lehrervereines folgend, hatte sich am 21. Juli, um 6 Uhr Früh, eine große Anzahl von Lehrern und Lehrerinnen am Südbahnhofe eingefunden, um Steiermarks zweitgrößter Stadt, dem schönen und kerndeutschen Marburg einen Besuch abzustatten. Der Obmann des Marburger Lehrervereines, Herr Franz Pfeifer, der Direktor der Obst- und Weinbauschule in Marburg, Herr Heinr. Kal-

mann, Professor Kronberger sowie mehrere Berufsgenossen erwarteten die Gäste und übernahmen ihre Führung. Der schöne Stadtpark mit den Denkmälern Tegetthoffs, Kaiser Josefs und Erzherzog Johanns, der Schulgarten der k. k. Lehrerbildungsanstalt und die große, 90 Joch umfassende steiermärkische Landes-Wein- und Obstbauschule wurden besichtigt. Besonders lehrreich war der letzterwähnte Gang durch den Weingarten, in welchem 700 verschiedene Arten gebaut waren; Direktor Kalmann, einer der ersten Fachmänner auf dem Gebiete des Wein- und Obstbaues, gab hochinteressante Erklärungen über Schutzmaßregeln gegen die Verheerungen der Reblaus, über den Brandpilz der Blätter und über die erst jüngst aufgetauchte, aber mit erstaunlichem Erfolge betriebene Grünveredlung, welche es ermöglicht, alljährlich 30.000 veredelte Reben abzugeben. Die riesige Baumschule, welche mehr als 60.000 Bäumchen enthält, von denen alljährlich 8—10.000 abgegeben werden und ein Ertragniß von 4—5000 fl. abwerfen, boten eine Menge des Wissenswerthen für den Lehrer. Nach diesem Rundgange wurden die Gäste durch eine mit dem Köstlichsten des hier Gezeitigten reich besetzte Tafel überrascht. Dem hohen Landesauschusse von Steiermark, der in so gastlicher Weise der deutschen Lehrerschaft die Thüre dieser Anstalt eröffnet hatte, sei an dieser Stelle der wärmste Dank der Besucher ausgesprochen. Im Kasino Marburgs wetteiferte die Bürgerschaft, ihren Gästen das Beste aus den Weingärten zu bieten, wofür ihnen hier ebenfalls der beste Dank ausgesprochen wird. Nachmittags wurde die Mädchen-Bürgerschule mit der Aussichtswarte, von der man einen herrlichen Ueberblick über Marburg und Umgebung genießt, ferner die Räumlichkeiten der Sparkasse, die Kolonieschule der Südbahn, die mit ihrem prachtvollen Schulgarten ein wahres Schmuckstück in Einrichtung und Ausstattung ist, besichtigt. Dem Herrn Direktor Kalmann, sowie den Amtsgenossen Steth, Pfeifer, Stiebler, Jrgolitsch, Gaischek, Philippel und Stepišnegg, welche in so herzlicher und lebenswürdiger Weise die Führung übernommen hatten, werden die Teilnehmer ein dauerndes Pläzchen der dankbaren Gesinnung bewahren. Gottfried Herbe und Rudolf Pögel, Lehrer aus Wien.

(Annenfeier.) Zu Ehren aller Annen findet heute, den 25. d. im Garten der Gambriushalle ein Konzert der Kapelle des 47. Infanterie-Regimentes statt. Nachdem unser einheimisches Regiment bereits am 10. August Marburg verläßt, daher nur mehr wenige Konzerte zu gewärtigen sind, so dürfte sich das heutige wohl eines zahlreichen Besuches erfreuen.

(Reblaus.) Dieselbe ist in Trankovek, Gemeinde St. Jakob aufgetreten und hat bereits elf Joch Weingärten zerstört. Besonders arg mitgenommen sind die Weingärten der Dominikaner, dann der Besitzer Weingertl und Schmiermaul aus St. Jakob.

(Panik am Hauptplatze.) Gestern früh gingen einem Knechte zwei Pferde, welche er zur Schwemme geführt hatte, am Landplatze durch. Der Knecht stürzte zu Boden, die Thiere galopirten über den Hauptplatz durch die Reihen der daselbst befindlichen Höckerinnen. Letztere wurden von einer Panik ergriffen und stoben nach allen Seiten auseinander. Im Gedränge wurde die Gattin des Kasinodieners zu Boden geworfen und getreten. Sie erlitt mehrere scheinbar leichte Verletzungen und wurde bewusstlos. Sie wurde nach Hause gebracht, wo sie sich bald wieder unter ärztlicher Pflege erholte. Die Pferde aber, welche mehreren Händlern die Waaren zerstampften, rasten durch die Herrngasse und Postgasse ihrem Stalle zu, woselbst sie stehen blieben. Dem Knecht, der hinterher gelaufen kam, scheint kein Verschulden zu treffen. Wunderbarerweise ereignete sich kein weiteres Unglück.

(Biehmarkt.) Der vorgestrige Biehmarkt in der Magdalenenstadt war so reich, wie vielleicht noch nie zuvor, besetzt. Es wurden bei 1500 Stück Vieh, zumeist Ochsen, aufgetrieben. Käufer hatten sich ebenfalls sehr zahlreich eingefunden, daher sich auch der Handel recht lebhaft gestaltete.

(Verhaftet.) Der wegen Verbrechen des Diebstahls mehrfach abgestrafte und unter Polizeiaufsicht gestellte Flosser Josef Kokol wurde laut Zentral-Polizei-Blattes wegen eines neuerlichen Diebstahls-Verbrechens strafbriefflich verfolgt. Dem Wachführer Jakob Hrasnik, welcher seit einiger Zeit die hier landenden Flosse überwachte, gelang es Ende der verfloffenen Woche, den Gesuchten in dem Augenblicke als er ans Land stieg, zu verhaften.

(Guter Fang.) Bei einer Durchsuchung der Schnapsbänken wurde der vom hiesigen Bezirks-

gerichte gesuchte Bagant Franz Liponik angetroffen und verhaftet.

Friedau. (Gewitter.) Am 20. d. gingen über unsere Gegend zwei Gewitter nieder. Das erste war mit Hagelschloffen begleitet, die indeß auf den Feldern nur unbedeutenden Schaden verursachten. Während des zweiten Gewitters schlug der Blitz in das Haus des J. Kramberger in Gorischütz und zündete. Mit dem Hause verbrannten dem Genannten die bereits eingebrachten Feldfrüchte, zwei Schweine und eine Kuh. Kramberger war versichert.

Friedau. (Jakobimarkt. — Rothlauf.) Der diesjährige Jakobimarkt wird Montag, 30. d., hier abgehalten. — Seit einiger Zeit herrscht in unserer Gegend der Rothlauf unter den Schweinen. In Loperschütz und Frankofzen verendeten in kurzer Zeit über 200 Thiere an dieser Krankheit.

Friedau. (Ertrunken.) Am 20. d. fiel der achtjährige Wingersohn aus Jerusalem (Bezirk Friedau, in den Hausteich und ertrank darin.

Großsonntag. (Ein Schäferstück.) Am 18. d. wurde ein siebzehnjähriger Hirt aus Sodinek bei Großsonntag wegen eines Sittlichkeitsverbrechens verhaftet. Derselbe hatte an einem 8jährigen Mädchen der Eheleute Nemetz Gewalt ausgeübt und, da das Kind zu schreien begonnen hatte, demselben den Mund dermaßen zugehalten, daß es erstarrte.

Luttenberg. (Ueberfall.) Am 14. d. M. Nachts wurden gegen den Gendarmen Josef Kleinbauer auf der Bezirksstraße von Radein gegen Richterofzen bei der Brücke aus dem dort befindlichen kleinen Walde zwei Steine geschleudert, und während er in dieser Richtung, von wo der Steinwurf kam, einen Schuß abfeuerte, wurde gegen ihn noch ein dritter Stein geworfen, ohne jedoch zu treffen. Bei der sofort vorgenommenen Durchsuchung des Waldes wurde keine Spur des Thäters entdeckt und besteht nach der Lage des Ortes die Wahrscheinlichkeit, daß das Attentat von über die Mur gekommenen Zigeunern, welche dort häufig verkehren, verübt worden sei.

Römerbad. (Kurliste.) Bis zum 19. Juli sind hier 329 Parteien 691 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen. Unter den Angekommenen befindet sich der geheime Legationsrath im Auswärtigen Amte zu Berlin, Herr Dr. Paul Kayser.

Unter-Pulsgau. (Blitzschlag.) Während des Gewitters, welches sich Sonntag den 22. Juli über unsere Gegend entlud, fuhr der Blitz, in unserem Dorfe heuer schon zum viertenmale, in das Wirthschaftsgebäude des Herrn Lukas Kanzler und steckte daselbe in den Brand, welcher mit großer Schnelligkeit um sich griff und bei dem herrschenden Winde den ganzen Ort einer großen Gefahr aussetzte. Dem raschen und energischen Eingreifen der hiesigen Feuerwehr gelang es, die anstoßenden Objekte zu retten. In kurzer Zeit erschien auch die freiwillige Feuerwehr von Fraueim am Brandplatze. Das ganze Anwesen war versichert.

Windischgraz. (Zubelfeier.) Unsere Liedertafel begeht am 5. August d. J. das Fest ihres 25jährigen Bestandes. Bei der aus diesem Anlasse stattfindenden Fest-Liedertafel werden der Gesangverein „Eintracht“ aus Klagenfurt, die Marburger Südbahn-Liedertafel und der Unterdrauburger Sängerverein mitwirken; den musikalischen Theil besorgt die Südbahn-Werkstätten-Kapelle. Am 4. August findet ein geselliger Abend bei Günther statt. Für den 5. August wurde bestimmt: Um 8 Uhr Festgottesdienst; hierauf Empfang der Gäste und Uebergabe eines Fahnenbandes; Frühkochen beim Maiwirth; gemeinschaftliches Mahl bei Günther; Ausflug zur „Waldesandacht“ mit Bewirthung der Sänger durch die Frauen von Windischgraz. Die um halb 8 Uhr Abends beginnende Festliedertafel, deren Ertrag den Armen gewidmet wird, schließt das Fest.

Dankagung.

Die unterzeichnete Vereinsleitung fühlt sich all' Jenen zu großem Danke verpflichtet, die den deutschen Lehrern und Lehrerinnen anlässlich deren Besuches in Marburg, nach echter deutscher Sitte, Gastfreundschaft erwiesen.

Hervorragend müsse dem bereitwilligen Entgegenkommen des Kuratoriums der hiesigen Obst- und Weinbauschule, der Lebenswürdigkeit des Herrn Dir. Kalmann und der Freigebigkeit der Herren Kaspar Hausmaninger, Julius Pfrimer und Josef Rossmann, gedacht werden.

Marburg, am 22. Juli 1888.

Für die Leitung des Marburger Lehrervereines:
Franz Pfeifer, dzt. Obmann.

Vom Bäckertisch.

„Ueber Land und Meer.“ Unsere größte belletristische deutsche Zeitung „Ueber Land und Meer“ hat, wie wir hören, den Marinemaler Herrn Carl Salzmänn, welcher auf speziellen Befehl offiziell als Künstler die Reise nach Rußland im engeren Gefolge Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. mitmacht, als Spezialzeichner für die kaiserliche Zusammenkunft und die damit zusammenhängenden Festlichkeiten gewonnen. Außerdem ist der Berliner Militärmaler Herr H. Lüders, der bekanntlich die wichtigsten Vorkommnisse im Leben unseres hochseligen Kaisers Wilhelm I. für die allerhöchste Privat-Bildersammlung malte, nach Rußland gereist, um im Vereine mit Herrn Salzmänn und noch einigen russischen Künstlern die Kaiserbegegnung in ihren Einzelheiten für „Ueber Land und Meer“ mit ihrem Stifte zu verherrlichen. Wir werden daher schon in den nächsten Nummern des berühmten Weltblattes die interessantesten Szenen im Bilde sehen können, und dürfen wir mit Befriedigung konstatieren, daß „Ueber Land und Meer“ seine Aufgabe, solch' wichtige Weltbegebenheiten gut und rasch zu illustrieren, mit Geschick und Geschmack, ohne Ansehung der jedenfalls sehr großen Kosten, zu lösen bestrebt ist.

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtrath: Am 16. Juli: Kurzmann Josef, Friseur, 21 J., Kärntnerstraße, Lungentuberkulose; Rubesch Agnes, Bahnkonduktorsfrau, 44 J., Burggasse, Unterleibsentartung; 19.: Stof Alois, Kellerburschensohn, 8 Mon., Bistringhofgasse, Lungentuberkulose. Im allgem. Krankenhause: Am 20. Juni: Prager Carl, Privatbeamte aus Marburg, 68 J., Lungentuberkulose; 21.: Gerlitsch Marie, Tagelöhnerin aus Wachsenberg, 30 J., Lungentuberkulose; 23.: Felsner Michael, Tagelöhner aus Ober-St. Kunigund, 23 J., Lungentuberkulose; 24.: Stampfl Cäcilie, Bürgerhospitalpfürndnerin aus Marburg, 70 J., Hepar granulat.; 26.: Klampfer Marie, Tagelöhnerin aus Kösbach, 24 J., Lungentuberkulose; 28.: Geremuth Mathias, Maurer aus Glanz, 25 J., Lungentuberkulose; 29.: Schirep Simon, Bäcker aus Suroweh, 85 J., Lungentuberkulose; 2. Juli: Mohoritsch Simon, Müller aus Smolingen, 30 J., Lungentuberkulose; Keschmar Martin, Tagelöhner aus Birkowitz, 52 J., Coxitis; 3.: Borgo Giovanni, Holzschneider aus Brunnedorf, 71 J., Lungentuberkulose; 4.: Steinberger Bartlmä, Tagelöhner aus Petsche, 58 J., Magenentartung; 6.: Krejcy Ferdinand, Ortsarmer aus Marburg, 57 J., Alkoholismus; 7.: Wany Johann, Bäckergeselle aus Göffendorf, 43 J., Lungentuberkulose; 8.: Meiznitsch Alois, Tagelöhner aus Marburg, 41 J., Lungentuberkulose; 9.: Potec Alois, Tagelöhner aus St. Jakob, 18 J., Blattern; Sedlitzka Ditotar, Beamte aus Marburg, 25 J., Lungentuberkulose; 10.: Lorber Agnes, Schustersgattin aus St. Nikolai, 58 J., Typhus; 13.: Uhl Karl, Winger aus Spielfeld, 56 J., Lungentuberkulose; 14.: Kaly Marie, Ortsarme aus Jahring, 59 J., Magenentartung; 19.: Sabc (Schaus) Marie, Tagelöhnerin aus Podgorje, 29 J., Lungentuberkulose.

Lotto-Ziehungen.

Table with 5 columns: City, Numbers 34, 40, 14, 65, 21, 10, 7, 39, 64, 75.

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Table with 6 columns: Gattung, Maß u. Gewicht, Preis fl. kr., Gattung, Maß u. Gewicht, Preis fl. kr. Lists various goods like Weizen, Korn, Gerste, Haser, etc.

INGESENDET.

Weisse Seidenstoffe von 65 kr. bis fl. 11.40 per Meter (ca. 120 Qualitäten) versendet roben- und stückweise zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (f. l. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 kr. Porto. (130)

Mittheilungen aus dem Publikum.

Ein Volksmittel. In „MOLL's Franzbranntwein“ wird Kranken ein ebenso heilbringendes, als billiges Mittel bei gichtischen und rheumatischen Leiden, Wunden und Geschwüren geboten. Preis einer Flasche sammt Anweisung 80 kr. Täglicher Versandt gegen Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [6]

Magenbeschwerden. Sehr vorherrschend sind Dyspepsie und schlechte Verdauung. Sie erzeugen Kopfschmerz, große Niedergelassenheit, Melancholie, Verstopfung, stechende Schmerzen im Magen, Appetitlosigkeit, Schmerzen in der Brust, sympathische Herzkrankheit, allgemeine Schwäche und Abmagerung. Eine erschlossene Leber und derangirte Nieren haben in vielen Fällen Dyspepsie im Gefolge. Ein Mittel, wie Warner's Safe Cure, das die normale Thätigkeit dieser Organe wieder herstellt, wird sofort den Magen erleichtern und kräftigen.

Herr W. Kewitz in Coewig (Anhalt) schreibt uns: „Ich kann es nicht unterlassen, Sie zu benachrichtigen, nachdem ich sechs Flaschen Ihrer Warner's Safe Cure gebraucht habe, fühle ich mich wieder wohl. Ich litt an Magen-, Brustschmerzen und Husten.“

Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. Preis fl. 2.80. Depot: W. König in Marburg. General-Depot: Einhorn-Apothek (M. Fanta) in Prag (Böhmen). (1750)

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen. New-York, den 19. Juli. Der Postdampfer „Belgenland“ der „Red Star Linie“ ist von Antwerpen heute wohlbehalten hier angekommen.

Eingefendet.

Für Taube. Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache Jedem gratis zu übersenden. (846)

Adresse: Nicholson, Wien IX., Kolingasse 4.

Auskünfte über Inserate nach Auswärts können nur gegen Einsendung einer losen 5 kr.-Postmarke ertheilt werden. Korrespondenzkarten werden nicht berücksichtigt.

Advertisement for 'Brieflicher Unterricht' (Correspondence Instruction) in commerce, listing subjects like bookkeeping, arithmetic, and grammar.

Advertisement for 'Bei Geschäfts-, Grundstücks-An- u. Verkäufen' (In business, real estate, and sales), mentioning Haasenstein & Vogler (Otto Klaus) in Vienna.

Large advertisement for 'NEUE ILLUSTRIRTE ZEITUNG' (New Illustrated Magazine), edited by Balduin Groller, featuring various articles and illustrations.

Advertisement for 'MATTONI'S GIESSHÜBLER' (Mattoni's Beer) from Sauerbrunn, described as the best table and refreshment drink.

Advertisement for 'Ein wahrer Schatz' (A true treasure) by Dr. Retau's Selbstbewahrung, for ailments caused by youthful errors.

Advertisement for 'STELLEN-GEsuche, Verkaufs-Anzeigen, Compagnon-Gesuche' (Job offers, sales ads, partner searches) by Rudolf Woffe in Vienna.

Buchdruckerei und Drucksorten-Verlag.

Gutes Papiermaterial. Elegante Ausstattung.

Billigste Preise. Prompte Lieferung.

P. T.

Marburg, im Juli 1888.

Die unterzeichnete Firma erlaubt sich hiermit die ergebenste Anzeige zu erstatten, dass sie durch Anschaffung einer

Augsburger Schnellpresse

neuester und bester Construction, sowie durch bedeutende Vermehrung ihrer Titel- und Zierschriften sowie des Linienmaterials nunmehr in die angenehme Lage versetzt ist, alle Gattungen Druck-Aufträge, selbst in mehrfarbiger Ausführung geschmackvoll und prompt herstellen zu können.

Sie hofft ihre geehrten Kunden mit ihren solid und hübsch gearbeiteten Erzeugnissen ganz besonders zufrieden zu stellen und sieht umso mehr einer lebhaften Nachfrage mit Vergnügen entgegen, indem sie von nun an auch jeder anständigen Concurrenz von hier, Graz und Wien die Spitze zu bieten vermag.

Indem sie noch die sorgfältigste und billigste Ausführung aller ihr zugewandten Aufträge im Voraus zusichert, bittet sie um Ihre werthen Ordres

Hochachtungsvoll

Ed. Janschitz' Nfgr. [L. Kralik] in Marburg, Postgasse 4.

Druck-Preisblätter und Drucksorten-Verzeichnisse stehen kostenlos zur Verfügung.

Leihbibliothek. „Marburger Zeitung.“ Steindruckerei.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen. Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausschüttung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahr sehten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchs-anweisung.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: Heinrich Bancalari, A. Mayr, Max Morič, M. Berdajs, Ed. Rauscher.

CILLI: Baumbach's Ap.; J. Kupferschmid, Ap.

JUDENBURG: J. Unger, Ap.

KNITTELFELD: M. Zawersky, Ap.

PETTAU: Ig. Behrbalk, Ap.

RADKERSBURG: C. E. Andrieu, Ap.



Franz Christoph's Fußboden = Glanz = Lack



geruchlos, sofort trocknend und dauerhaft.

Signet sich durch seine praktischen Eigenschaften und Einfachheit der Anwendung zum Selbst-Lackiren der Fußböden. — Zimmer in zwei Stunden wieder zu benützen. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Oelfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorrätzig. Musteranstriche u. Gebrauchs-anweisungen in den Niederlagen.

1024)

Franz Christoph,

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanz-Lack Prag und Berlin.

Niederlage in Marburg: S. Billerbeck, Obere Herrengasse; Cilli: Josef Mattič; Bleiburg: Anton Schetinz.

In allen Buchhandlungen vorrätzig.

Ein naturwissenschaftlicher Haus-schatz für jeden Gebildeten.

DIE ELEKTRICITÄT des Himmels und der Erde.

Mit 400 Abbildungen und 10 Farbentafeln.

Von

Dr. Alfred Ritter v. Urbanitzky.

Erscheint in 18 bis 20 Lieferungen à 30 fr.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

OFNER Rákóczy BITTERQUELLE

Als sicher heilwirkendes Purgirmittel empfohlen von den hervorragendsten Aerzten bei Unterleibs-krankheiten, Blutstockung, Leber-, Nieren-, Hämorrhoidal- und scrophulösen Leiden; Fieber, Gicht, Hautausschlägen, Stuhlverstopfung etc. (941)

Käuflich in allen Apotheken, Droguerien und Specereiwaarenhandlungen.

Die Besitzer: Gebrüder Loser, Budapest.

J. L. Radvaner, Budapest, vormals in Firma Meguscher & Radvaner

empfehl't sich zum Bezug von Speck, Schweinfett und allen ungarischen Landesprodukten in bester Qualität. (1052)

Gambrinus-Halle.

Mittwoch den 25. Juli 1888

Neuen-Feier

verbunden mit

Militär-Concert

von der

Musikkapelle des k. k. Infanterie-Regiments
Freiherr von Beck Nr. 47.

Anfang 8 Uhr. Entrée 20 kr.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst

1090) **M. BREGAR.**

Im Falle ungünstiger Witterung findet das
Concert Donnerstag den 26. Juli statt.

Dank und Anempfehlung.

Indem ich für das mir bisher in so reichem
Maße geschenkte Vertrauen und Wohlwollen bestens
danke, beehre ich mich zugleich, dem geehrten P. T.
Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich das

Gasthaus „zur neuen Bierquelle“

am Burgplatz

käuflich an mich gebracht habe, und dasselbe vom
Donnerstag den 26. Juli 1888 an nebst der

Fleischhauerei

fortführen werde. (1092)

Es wird stets meine größte Sorge sein, die
geehrten Gäste und Kunden mit vorzüglicher und
billiger Küche, sowie guten echten Naturweinen und
gut abgelegenen böhmischen Märzenbier, ferner mit
bestem Mastochsenfleisch, und richtigem Maße und
Gewichte zu befriedigen.

Um recht zahlreichen Besuch bittend, empfehle mich
hochachtungsvoll

W. Weiß, Fleischer & Restaurateur.

Gasthaus-Übernahme

Beehre mich hiermit, dem geehrten Publikum
die höfliche Anzeige zu erstatten, daß ich das

Gasthaus „zum weißen Hasen“

Mellingerstraße 6,

wo sich auch eine gedeckte Regelbahn befindet, über-
nommen habe, und stets bemüht sein werde, meine
werthen Gäste mit gutem Getränke, wie auch warmer
und kalter Küche, bei billigen Preisen zu bedienen.

hochachtungsvoll

1080) **Franz Marko.**

Local-Veränderung.

Für das mir bisher seitens meiner werthen
Kunden geschenkte Vertrauen bestens dankend, zeige
ich hiermit ergebenst an, daß ich meine (1089)

Fleischauschrottung

vom Burgplatz in die Postgasse, vormals Krainz,
verlegt habe, und auch fernerhin bestrebt sein werde,
meine geschätzten Kunden durch Verabfolgung von
gutem Mastochsenfleisch, wie auch bestem Kalb- und
Schweinefleisch, bei reeller Bedienung und billigster
Preisberechnung bestens zufrieden zu stellen.

hochachtungsvoll

Josef Rebeuscher, Fleischermeister.

Frisch gebrannter

Cillier, Sagorer & Pöltshacher

Weisskalk

bei

C. Bros, Rathhausplatz. (1082)

1888er getrocknete STEINPILZE

kauft jedes Quantum und erbittet bemusterte Offerte
S. Adler, Haidl per Eisenstein
(Böhmen). (1075)

30 fl. Belohnung!

Am 16. Juli 1888, Nachmittags, erschien über
Auftrag des löblichen k. k. Kreisgerichtes Cilli eine
Kommission, bestehend aus dem Herrn Untersuchungs-
richter Dr. Gustav Wradatsch und Herrn k. k. Bezirks-
thierarzten Hermann Haage, sowie einem Schrift-
führer, bei mir. Dieselbe untersuchte zuerst eingehend
meine Betriebsanlagen und hielt hierauf auch eine
Hausdurchsuchung ab.

Ueber meine Frage, warum diese für mich be-
schämende Amtshandlung vorgenommen werde, sagte
mir der Herr Untersuchungsrichter, es sei gegen mich
eine Anzeige erstattet worden, daß ich 30 umgestandene
Schweine aus Rothwein nicht verscharrt, sondern in
meiner Selzküche aufbewahrt hätte, und daß meine
Betriebsanlagen zc. nicht in Ordnung wären.

Die Kommission konstatierte, daß diese Angaben
vollkommen unbegründet und aus der Luft gegriffen
sind, daß ich mein Geschäft mit der größten Gewissen-
haftigkeit führe.

Ich sehe mich veranlaßt, um den verläumde-
rischen Anzeiger in Erfahrung zu bringen, Demjenigen,
welcher mir sichere und verlässliche Daten zu geben
im Stande ist, um gegen den Anzeiger gerichtlich
vorzugehen zu können, eine Belohnung von fl. 30.—
auszubezahlen. (1072)

Marburg, den 18. Juli 1888.

Johann Rendl, Wafenmeister.

BESTES

Einsiede - Pergament

nach Meter und in Bogen
empfiehlt billigst

Andreas Platzer

Herrngasse 3. Schulgasse 5.

Für Wiederverkäufer Engros-Preise.

(1040)

Zu verkaufen:

Tische, Kästen und Speise-Service:
Tegetthoffstraße 44. (1087)

Wohnungen.

Im Baron Gödel'schen Hause, Kaiserstraße 8,
sind zu vermieten:

Hochparterre: eine mit 4 Zimmern; eine mit
3 Zimmern; sogleich zu beziehen.

I. Stock: eine mit 5 Zimmern, Balkon; mit
1. Oktober beziehbar.

III. Stock: eine mit 4 Zimmern, Balkon;
eine mit 3 Zimmern; eine mit 3 Zimmern; sogleich
beziehbar; eine mit 3 Zimmern; mit 1. September.

Alle Wohnungen mit parquetirten Böden und
bequemlichem Zugehör neu ausgestattet.

Ein Stall für 3 Pferde mit Wagenremise,
Zeuammer.

Anzufragen beim Hausmeister. (994)

KLEINSCHUSTER'S

Obst- & Rosengarten

Marburg, Gartengasse 13

empfiehlt

Rosenreiser u. abgeschnittene Rosen
Erdbeerpflanzen,

Edelreiser von sämmtlichen Obstsorten
unter Garantie der Echtheit.

Für Schulgärten gratis. (1091)

Schlosser,

der gut schmieden kann, wird aufgenommen:
Badgasse Nr. 9. (1082)

A. Sönigmann's Restauration

vormals Ig. Rossmann.

Heute Mittwoch den 25. Juli 1888:

Musik- & Gesangs- CONCERT

von der bekannten Familie

Schmiedel aus Marienbad

(4 Damen und 2 Herren)

Anfang 8 Uhr. (1093)

Vorgetragen werden verschiedene Piècen aus Opern,
Potpourris, Cello-Solos, die neuesten Walzer, dann
opern-tragisch-humoristische Lieder zc. zc.

Ein Lehrlinge

wird aufgenommen. Anfrage bei Josef Leitner,
Spengler beim Straßhausbau. (1088)

Zu vermieten:

ein Gewölbe mit Zimmer, Küche
und Zugehör, sowie ein möblirtes
Zimmer, hoffseitig, ebenerdig, sofort:
Burggasse 5. (988)

Zwei schöne Wohnungen,

bestehend aus je 4 Zimmern, im I. und II. Stock-
werke der Frau Baronin Gödel-Vannoy'schen Häuser
Nr. 16 in der Kaiserstraße sind sogleich zu ver-
geben. Anzufragen in der Baukanzlei des Bau-
meisters Andreas Tschernitsch. (725)

Eine Wohnung,

bestehend aus einem Zimmer, Kabinet und Küche, zu
vermieten: Färbergasse 3. (1094)

Schöne Wohnung,

mit 4 Zimmern, Küche, Keller und Boden, zu ver-
mieten: Schulgasse 2.

Gefl. Anfrage bei Mathias Prosch. (1045)

Haus sammt Schmiede

für jedes Geschäft geeignet, auf gutem Posten, eine
halbe Stunde von Marburg, sogleich zu verkaufen
oder zu verpachten. Adresse i. d. Verwaltung d. Bl.
1068

Tiroler Butter

und

(1070)

Farracher Flaschen-Bier

empfiehlt

Alois Quandest

Marburg, Herrngasse.

Ein Schlosser-Lehrlinge

wird gegen kleines Lehrgeld aufgenommen bei Franz
Drobnitsch, Pl. Dreifaltigkeit W. B. (1086)

Zu verkaufen:

eine sehr gut erhaltene große Salon-
Garnitur aus rothem Sammt. Wo?
sagt die Verwaltung des Blattes.
1085

Sommerproffen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilch-Seife

allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden.
Das Stück 40 kr. (844)

Depot bei Ed. Kaufacher, Droguerie, Burggasse 8.